Satans Religion – Teil 4

Quelle: http://www.crossroad.to/Books/TwistofFaith/1-Father-Mother.html

Zugänge zur Göttin

Wie die meisten Neuheiden glaubt Diane, dass erd-zentrierte Spiritualität Frieden und persönliche Ermächtigung bringt. Sie ist eine hübsche junge Frau mit schwarzen Haaren, dem schlanken Aussehen einer Vegetarierin und arbeitet in ihrer Stadt als Friseuse. Außerdem ist sie verheiratet, freut sich darauf, eine Familie zu gründen und ist Mitglied der heidnischen Bay Area-Bundes. Als sie mir eines Tages die Haare schnitt, erzählte sie mir, dass sie die Göttin entdeckt hätte, die sie ermächtigen würde.

„Ich habe schon immer gerne gelesen“, sagte sie, „besonders Bücher über Magie und Zauberei.“

„Was war Ihr Lieblingsbuch?“ fragte ich.

„Das Buch 'Drawing Down the Moon' (Den Mond herunterziehen) von Margot_Adler.“

„Das ist ja beinahe schon eine Enzyklopädie über Zauberei. Wie alt waren Sie da, als Sie dieses Buch gelesen haben?“

„Ich ging in die erste Klasse des Gymnasiums.“

„Und wie sind Sie daran gekommen?“

„Ich habe in einer Bibliothek herumgestöbert. Aber ich hatte schon ein paar andere Bücher gelesen, wie z. B. 'Die Lehren der Medizinfrau' von Lynn Andrews.“

Meine Gedanken schweiften ab zu einer anderen jungen Frau, die vor einigen Jahren „Die Lehren der Medizinfrau“ gelesen hatte. Loris Gymnasium-Lehrerin hatte sie dazu ermutigt, verschiedene spirituelle Traditionen zu erforschen – und sogar dazu, IHRE EIGENE RELIGION zu kreieren. Fasziniert von Lynn Andrews Vermischung von indianischem Schamanismus und der Göttinnen-Spiritualität, bestellte sich Lori ein Indianer-Tipi aus dem Katalog, stellte es in ihrem Hof auf, benutzte es für ihre Kerzenlicht-Rituale und ließ sich dabei von der Wiccan-Magie (Zauberei) inspirieren. Wie die meisten zeitgenössischen Heiden hatte sie gelernt, verschiedene Traditionen in einem persönlichen Ausdruck zu vermischen, der zu ihrer eigenen Suche nach Macht und „Weisheit von innen“ passte.

Einige Monate bevor mir Diane zum ersten Mal die Haare schnitt, hatte ich eine charmante Studentin der Stanford Universität kennen gelernt, die sich selbst als Heidin bezeichnete. Beth, die Pädagogik und Philosophie studierte, hatte mein Buch über Umwelt-Spiritualität gelesen und wollte mit mir darüber reden. Als wir in der Mensa zusammen zu Mittag aßen, teilte sie mir ihre Glaubensüberzeugungen mit.

„Wer hat Sie in die Zauberei und in das Lesbentum eingeführt?“, fragte ich nach einer Weile.

„Zwei meiner Gymnasiallehrerinnen“, antwortete sie.

Das überraschte mich nicht. Ich wusste inzwischen schon, dass eine übermäßige Anzahl von heidnischen Frauen sich dafür entschieden hat, Klassenzimmer als ihre Plattform zu benutzen, um ihren Glauben und die Transformation unserer Kultur zu verbreiten. Wie der Rest von uns, wollen sie eine bessere Welt schaffen – eine, die ihre Glaubensüberzeugungen und ihre Werte reflektiert.

Während die Friseuse sprach, starrte ich auf ihren Schmuck. Das goldene Pentagramm und die erotische, kleine Göttin, die an einer Kette um ihren Hals baumelten, sprachen Bände über Beths Werte. Ebenso ihre Ohrringe: Zwei große, rosafarbene Dreiecke, bei denen jeweils eine Spitze nach unten zeigte. Das ist das alte Symbol für die Göttin und auch ein modernes Symbol für Lesbentum.

„Was ist mit Ihrem Schmuck?“, fragte ich sie. „Wissen die Leute, was das Pentagramm und die Dreiecke bedeuten? Werden Sie kritisiert, weil sie die kleine Göttin tragen?“

Beth lächelte und sagte: „Nein, hier muss jeder tolerant gegenüber dem Lebensstil der anderen sein. Da würde keiner es wagen etwas zu sagen.“

Ich dachte über ihre Aussage nach. Was bedeutet es, in diesen Tagen tolerant oder intolerant zu sein? Wenn Intoleranz Selbstgerechtigkeit bedeutet, bei der man Menschen mit „anderen“ Werten verachtet, wäre das in der Tat ein falsches Verhalten. Jesus Christus hat immer Liebe und Mitgefühl für die ausgeschlossenen und verletzten Frauen Seiner Zeit gehabt. Doch Er hat niemals einen zerstörerischen Lebensstil oder Aktionen gebilligt, die anderen Menschen schaden. Was würde mit einer Kultur passieren, die buchstäblich ALLES toleriert?

Eine Folge davon ist bereits offensichtlich. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich eine beispiellose Offenheit für verbotene Bereiche gezeigt. Wahrsagerei, okkulte Brettspiele, indianische Rituale zusammen mit anderen unzähligen

Methoden, um die Pforten für das Heidentum zu öffnen, haben sich von den Geheimkammern der professionellen Okkultisten und den Zelten der Schamanen bis in die Klassenzimmer Amerikas verbreitet, sind in die Umwelt-Programme eingeflossen und sind jetzt auch in den Lagern der Pfadfinderinnen und in den Kirchen zu finden.

Führende „christliche“, Theologen verstecken ihre spirituelle Vorliebe nicht länger. Die feministische Theologin, Mary_Elizabeth._Hunt, erklärt:

„Die Zerstörung der patriarchalischen Religion – um es gelinde auszudrücken - der unterstützte Suizid von Gott, dem Vater – hat viele von uns der Göttlichkeit beraubt. Aber der Hunger des Menschen nach Sinn und Wert findet neuen Ausdruck in der Göttinnen-Verehrung.“

Dieser menschliche Hunger nach Sinn soll eigentlich dazu dienen, Menschen zu Gott zu ziehen. ER hat uns so erschaffen, dass wir IHN brauchen und keine von Menschen gemachte Fälschungen. Der Philosoph Blaise Pascal schrieb im 17. Jahrhundert: „Gott hat in jedem Herzen ein Vakuum geschaffen.“ Aber eine erstaunliche große Anzahl von Suchern versucht nun, diese Leere mit verführerischen Ersatzstoffen zu füllen.

Die Göttin feiern

Am 2.Juni 1994 zog diese spirituelle Sehnsucht Hunderte von Frauen nach San Francisco zur Konferenz „Renaissance of the Sacred Feminine“ (Wiedergeburt des heiligen Femininum). Obwohl es kurz vor der Sommersonnenwende war, wehte ein kühler Wind die Steinmauern der Grace-Kathedrale entlang, als ich in einer anschwellenden Menschenmenge, die sich auf dem Bürgersteig ansammelte, wartete und betete.

Es wurde noch kälter. Wir knöpften unsere Jacken zu und drängten uns dicht aneinander. Einige von uns studierten das Programm. Das Deckblatt zeigte eine sinnliche Göttin die vor einem großen Kreis tanzte – vielleicht eine heilige Sonne oder ein buddhistisches Lebensrad oder ein Medizinrad der Sioux-Indianer. Es spielte auch keine Rolle, um welches Rad es sich dabei handelte. Die Göttin von heute ist universal genug, um alle erd-zentrierten Religionen und weiblichen Gottheiten einzuschließen.

Im Einleitungstext stand, dass diese pantheistische Göttin alle Menschen vereinen und den Planeten retten würde:

„Wer an diesem Ereignis teilnimmt, feiert und ehrt die Präsenz der göttlichen Mutter im Herzen der aufkommenden globalen Zivilisation. Das heilige Femininum spielt eine zentrale Rolle bei der Heilung unseres gespaltenen Verstandes und des gefährdeten Planeten. Ohne spirituelle Transformation in

einer massiven und beispiellosen Größenordnung wird die Menschheit nicht überleben.“

Kein Überleben ohne eine okkulte Transformation?

Ich schaute in die Gesichter um mich her. Die Leute wurden langsam ungeduldig. Der Öffnungszeitpunkt 18.30 h war gekommen und verstrichen. Und die Entschuldigung, die aus dem Inneren der Kirche kam, stieß auf verständnislose Ohren:

„Denkt daran, dass wir uns auf einem zyklischen und auf keinem linearen Weg befinden, so wie es der patriarchalische Weg war.“

Ich musste lächeln und hoffte darauf, dass die Göttinnen-Spiritualität noch weiter ihr wahres Gesicht zeigen würde.

25 Minuten später flogen die Türen auf, und die Menge strömte herein und erfüllte die große episkopale Kathedrale. Während ein unheimlicher Sprechgesang über die Mutter Erde von den gotischen Säulen widerhallte, starrte ich auf einen grünen Papierstreifen, der mir am Eingang in die Hand gedrückt worden war. Darauf war das Wort „Versagen!“ zu lesen.

Neugierig wandte ich mich zu einer Frau neben mir und flüsterte: „Was haben Sie bekommen?“

Die Frau las das Wort „Sklaverei!“ auf ihrem grünen Papierstreifen und runzelte missbilligend die Stirn.

„Ah Ma-*ma*! Ah Ma-*ma*! Ah Ma-*ma*...", ließ das Chor-Ensemble der Bay Area-Lesben seinen Sprechgesang ertönen.

Als andere darin einstimmten, wurden auf einem großen Bildschirm Bilder von Göttinnen aus der ganzen Welt gezeigt. Die Bandbreite reichte von sinnlichen Fruchtbarkeitsgöttinnen bis zu grausamen, blutrünstigen Rachegöttinnen, die menschliches Blut forderten.

Ich dachte:
„Eigentlich sollte man vermuten, dass die Göttin freundlich und mitfühlend ist. Doch in vielen ihrer eigenen Mythen ist sie so grausam, dass man es kaum mit Worten beschreiben kann.“

Meine Gedanken schweiften ab zu der hinduistischen Göttin Kali mit ihrer blutigen Zunge und ihrer Schlangenhalskette.

Eine Stimme rief die Präsenz der Göttin mit den vielen Gesichtern herbei: „Die große Kaiserin sei gegrüßt, die aus dem Feuer des reinen Bewusstseins gekommen ist.“ Leise für mich betete ich weiterhin zu Gott. Dann bekundete der Dekan der Kathedrale, Alan_Jones, seine Freude über die „post-traditionelle“ Kultur und „die neuen Wege und Formen, um den Geist auszudrücken“.

Die Reise in vier Etappen hin zu einer bewussten Einheit mit diesem „heiligen Femininum“ begann mit der kollektiven Hingabe: „Wir verneigen uns vor deiner heiligen Macht, der heiligen Weisheit von Sophia, unserer geliebten Mutter, die im Himmel und auf Erden ist ...“

Indem ich die anderen Klänge ausschaltete, betete ich: „Unser Vater, Der Du bist im Himmel. Dein Name werde geheiligt ...“

Die zweite Etappe trug den Namen „Chaos und Qual“. Mit der „Qual“ waren die „Geburtsschmerzen, die Gebärmutter und die Transformation“ gemeint. Wir wurden dazu aufgefordert, uns den Zustand BILDLICH VORZUSTELLEN, der auf den grünen Papierstreifen geschrieben stand: „Tretet in seine Finsternis ein! Fühlt den Schmerz! Ruft die finstere Muttergöttin an! Dann klagt, weint und jammert!“ Als diese Klagelaute des eingebildeten Schmerzes den ganzen Raum erfüllten, dankte ich Gott weiter für Seinen Triumph über die Finsternis.

Die dritte Etappe trug den Titel „Annahme und Verständnis“. Dabei wurden nur heidnische Mythen und leere Bekenntnisse als Lösung für den Lebensschmerz angeboten. Eine Geschichte über die japanische Sonnengöttin endete mit einer sinnlosen Lösung im Hinblick auf Furcht: Ein Spiegel, in den man starren sollte, um sich selbst zu verherrlichen.

Die vierte Etappe hatte den Namen: „Entrückung und Transformation“. Sie wurde geleitet von Andrew Harvey, dem Autor des Buches „Der Pfad ins Herz – Eine spirituelle Reise“. Er ist ein in Indien geborener Guru, der Menschen, die im Westen leben und nach fernöstlichen, mystischen Erfahrungen suchen, unterrichtet. Wie die meisten zeitgenössischen Heiden vermischt er Glaubensüberzeugungen und Praktiken von vielen erd-zentrierten Traditionen, um seine eigene Ausdrucksform zu gestalten. Sein persönlicher Mix aus fernöstlicher Meditation, westlicher Zauberei, Sufi-Mysterien und Jung'schen Philosophie scheint ihm den Status eines geehrten Meisters ermöglicht zu haben.

Er listete „10 sehr ernste Anregungen“ auf, wobei er die 10 Gebote Gottes

verspottete. Der 9. Vorschlag typisiert den sinnlichen Fokus auf das zeitgenössische Heidentum: Seine 10 Anregungen der Göttin lauten:

1. Verehre mich, die Mutter. Wisse, dass ich, die Mutter immanent und transzendent bin.
2. Ich verehre jedes sensible, fühlende Wesen mit meiner ganzen Zärtlichkeit.
3. Traue dich, dich selbst als mein göttliches Kind anzubeten.
4. Wisse, dass die Natur der geheiligte Leib meines heiligen Lebens ist.
5. Wisse, dass meine Liebe ewig aktiv ist.
6. Leuchte in alle vier Richtungen.
7. Hebe alle sozialen Barrieren zwischen den Sekten und Religionen auf.
8. Hebe alle Barrieren zwischen dem Heiligen und dem Profanen auf.
9. Entdecke und kultiviere den heiligen Eros in all seinen ekstatischen Verbindungen.
10. Wisse, dass du überall und zu jeder Zeit durch die eine Silbe „Ma“ mit mir Kontakt aufnehmen kannst. Dazu ist kein Vermittler nötig.

Da Andrew Harvey direkt mit Geistern kommuniziert, bekommt er Botschaften mystischer Art, welche die spirituelle Rebellion von heute schüren. Kürzlich sagte die „Göttliche Mutter“ ihm:

„Alles wird transformiert werden, wenn du mich kennst und mich siehst. Ich habe das Ende der Homophobie gewollt. Ich habe das Ende der Vernunft gewollt. Ich habe das Ende der Verleugnung der Heiligkeit des Leibes gewollt. Ich habe das Ende der Ausbeutung der Natur gewollt.“

Die Konferenz über „Das heilige Femininum“ sollte noch zwei weitere Tage länger in der örtlichen Unitarier-Kirche dauern, aber ich hatte genug. Als ich nach Hause fuhr, dankte ich meinem HERRN für **Seinen Sieg über die okkulten Gottheiten und die Kräfte, die sie repräsentieren**. ER allein kann eine Wiedergeburt der Wahrheit und des Lichts in diese sich ausbreitende Finsternis bringen.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim http://endzeit-reporter.org/projekt/!*